

da das zur Besprechung gelangende Thema ein allseitiges Interesse bietet.

Dresden. Im Zoologischen Garten ist vor 8 Tagen ein werthvolles Thier, der Bärenpavian, verendet. Das sonst so muntere Thier zeigte plötzlich ein ganz verändertes Wesen; es wollte keine Nahrung mehr zu sich nehmen und hochte traurig in einem Winkel des Käfigs. Bald stellte sich auch heftiges Erbrechen ein, dem man vergeblich zu steuern suchte, und unter heftigen Qualen starb das schöne Thier am folgenden Tage. Bei der chemischen Untersuchung des Magen- und Darminhalts dieses Affen ergab es sich, daß mit irgend einem Lederbissen, dem ein Besucher dem Thiere verabreicht hatte, demselben eine ziemliche Quantität Arsenik zu fressen gegeben worden war. Es fehlt uns der Ausdruck für eine solche boshafte und gemeine Handlungsweise, die nur von einem ganz verworfenen Charakter ausgeführt werden konnte. Leider steht aber dieser Fall nicht vereinzelt da; vor mehreren Jahren starb im hiesigen Zoologischen Garten plötzlich ein prächtiger Mandrill ebenfalls unter Vergiftungssymptomen. Die Untersuchung ergab, das seitens des Publikums dem armen Thiere eine ziemliche Quantität Zündhölzchen in den Milchnapf geworfen worden waren, deren Phosphor den Tod desselben herbeiführen mußte.

Schneeberg. Herr Rittergutsbesitzer Stadtrath von Trebra in Neustädte (Konsero.) ist im XX. städtischen Wahlkreise mit 796 St. gewählt worden; zerplittert war nur 1 St. Das Resultat stellte sich in den einzelnen Städten wie folgt: Schneeberg 177, Neustädte 179, Schwarzenberg 177, Johannsgeorgenstadt 102, Aue 100, Eisenst. 61. Ungültig waren 3 Stimmen.

Rixberg. Die Unterschlagungen und Fälschungen, welche der flüchtig gewordene Stadtkassirer Kühnert sich hat zu Schulden kommen lassen und über welche derselbe selbst Buch und Rechnung geführt hat, betragen über 160,000 M., doch dürfte ein großer Theil durch das nicht unbedeutende Privatvermögen Kühnert's, soweit er dasselbe nicht mitgenommen hat, gedeckt werden. Bei seiner Flucht hat er die wahrhaft cynische Frechheit gehabt, einen Brief in dem von ihm geleerten Geldschrank zu hinterlassen, in welchem er unter Anderm sagt, er bedaure nur das Eine, daß es ihm nicht möglich sei, die erstaunten Gesichter der Rixberger Behörden zu sehen, wenn diese den leeren Geldschrank sänden; er wüßte denselben, daß sie wieder einen Kassirer belämen, der so treu, wie er, 28 Jahre lang die städtischen Kassen verwaltete. Den ersten Tag ist Kühnert mit einem Sohne bis Nürnberg gefahren, hat dort noch die Ausstellung besucht, den Sohn dann zurückgeschickt und ist darauf allein weiter gereist.

Meißen. Hier wird am 4. Oktober der erste sächsische Jägeranertag abgehalten werden. Man hält es in den Kreisen der „Wollenen“ für wahrscheinlich, daß der von einer nach Tausenden zählenden Anhängerschaft als Wohltäter der Menschheit gepriesene und andererseits soviel angefeindete Prof. Dr. Jäger zu diesem „Tage“ nach Meißen kommen wird.

Meißen. Im Obstgarten des Mühlenbesizers Brückner hinter dem Buschbad befindet sich ein Aepfelbaum, der 50 Sorten Aepfel trägt, welche auf demselben okulirt worden sind, um Versuche über deren Ertragsfähigkeit anzustellen und sonstige pomologische Beobachtungen zu machen.

Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung daß neben der sozialdemokratischen Bewegung in unseren sächsischen Industriebezirken eine starke Reizung zu religiöser Sektirerei hervortritt. Den größten Zuwachs an Mitgliedern zeigen die apostolischen Gemeinden, besonders aber die Methodisten. Die Zahl der Austritte aus der Landeskirche zu den Methodisten steigt mit jedem Jahre. Ueberaus rührig zeigt sich deren Agitation und erzielt ihre Haupterfolge unter der Bevölkerung des Erzgebirges und des Vogtlandes. Auch die Zahl der Orte, in welchen methodistische Gottesdienste mit Genehmigung des k. Kultusministeriums abgehalten werden dürfen, ist in der Vermehrung begriffen, doch ist ein Besuch, an allen Orten, wo Methodisten wohnen, diesen öffentliche Gottesdienste zu gestatten, wiederholt abgelehnt worden. An einigen Orten sind amerikanische Einflüsse bei der methodistischen Agitation unverkennbar; sie wird mit Geld und Literatur von Amerika aus unterstützt und hat bereits hier und da das reklamenhafte Wesen angenommen, wie es amerikanischen Sekten nicht selten eigenthümlich ist.

Mittheilungen aus der Stadtverordneten-Sitzung am 1. September 1885.

Anwesend: 18 Mitglieder des Collegiums. Entschuldigt fehlt Herr Stadtverordneter L. Kühn, unentschuldig Herr Stadtverordneter Emil Schubart. Seiten des Stadtraths ist Herr Bürgermeister Löfcher anwesend.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Karl Jul. Dörfel, geht man sofort zur Tagesordnung über und faßt hierbei folgende Beschlüsse:

1) Einem in der letzten Sitzung des Collegiums ausgesprochenen Wunsche zufolge, hat der Stadtrath dem Collegium Mittheilung über den augenblicklichen Stand der Besetzung der zweiten Kräftestelle zutommen lassen. Hiernach war zufolge eingereichten Bewerbungsgesuchs Dr. Schilling in Schweinitz a. d. G. gewählt worden. Derselbe hat jedoch nachträglich von der Annahme der Wahl abgesehen.

Der Stadtrath hat nunmehr wegen anderweiter Wahl eines Kräfte die erforderlichen Schritte eingeleitet.

2) An der Hand der dem Stadtverordneten-Collegium mitgetheilten Acten berichtet der Herr Vorsitzende zunächst, daß das Dach des Spritzenhauses am Neumarkt wegen mehrerer Defecte, zufolge deren der Regen in das Innere des Hauses eindringen konnte, reparirt werden sollte. Nach theilweiser Wegnahme des Daches sei dasselbe jedoch in einem derartigen Zustande vorgefunden worden, daß eine einfache Reparatur gar nicht möglich gewesen wäre. Bereits in der wegen Erneuerung des Daches abgehaltenen Sitzung des Feuerlösch-Ausschusses sei nun die Frage, ob es sich empfehlen dürfte, bei dieser Gelegenheit das Spritzenhaus von seinem Platze überhaupt zu entfernen, in Erwägung gezogen und daher die sofortige Bedachung sistirt worden. Inzwischen sei sodann vom Herrn Commerzienrath Rixberg beim Stadtrath unter gleichzeitigem Angebot von 400 M. für den Fall der Wegschaffung des Spritzenhauses die Entfernung desselben beantragt worden. Aus diesem Anlasse und da der Stadtrath die Entfernung des Spritzenhauses von dem jetzigen Platze für sehr wünschenswert erachtete, jedoch auch allgemein gewünscht werde, daß, wie bisher, zwei Spritzen in dem unteren Stadttheile verbleiben, habe derselbe nunmehr wegen der Wahl eines neuen Platzes selbst Erörterungen angestellt, sowie den Bau-Ausschuß mit Abgabe eines Gutachtens beauftragt, und hierauf bei, nach Eingang einer bezüglichen Offerte des Herrn Straßenmeisters Zahn beschloffen,

das alte Spritzenhaus abzubauen und vorläufig zwei Spritzen im Hause des Herrn Straßenmeisters Zahn gegen Gewährung eines jährlichen Mietzinses von zusammen 24 M. unterzubringen, sodann aber während des Winterhalbjahres einen zur Aufnahme eines neuen Spritzenhauses geeigneten Platz zu suchen, sich jedoch gleichzeitig bereit zu erklären, dem Vorschlage des Bau-Ausschusses gemäß das Spritzenhaus bereits jetzt in dem Kundtheile der Promenade aufbauen zu lassen, sofern das Stadtverordneten-Collegium dies wünschen sollte.

Hierüber entwidelt sich eine ausführliche Aussprache, in welcher Herr Stadtverordneter Alban Reichner den Antrag stellt, mit Rücksicht auf die vom Stadtrath geltend gemachten Gründe dessen Beschlüsse beizutreten und die beiden Spritzen einzuweilen im Hause des Herrn Straßenmeisters Zahn unterzubringen.

während Herr Stadtverordneter Rechtsanwält Landrock beantragt, von einer bestimmten Entschließung bis nach Beibringung eines genaueren Kostenanschlages über einen Spritzenhausneubau in der Promenade, sowie eines Sachverständigen-Gutachtens über die Zweckmäßigkeit dieses Baues mit Rücksicht auf die Haltbarkeit der Spritzen noch abzusehen, da es sich nicht empfehle, das alte Spritzenhaus zu entfernen, ohne zu wissen, wozu ein neues gesetzt werden könne. Nachdem Herr Alban Reichner zu Gunsten des letztern Antrages den feinsten Jurisprudenz, wird derselbe zum Beschlusse erhoben.

Zu 3) nimmt man Kenntniß von der Genehmigung der zur Localbauordnung und zum Ortsstatute aufgestellten Nachträge. Hierbei stellt Herr Stadtverordneter Alban Reichner die Anfrage, ob bei der Genehmigungsertheilung zu dem Bretschneider'schen Neubau im Grottensee auf die spätere Bebauung dieses Stadttheiles Rücksicht genommen worden sei, worauf Herr Bürgermeister Löfcher erwidert, daß hierüber ein Gutachten des Bauausschusses vorliegt, nach welchem der Neubau in seiner jetzigen Stellung bei einer späteren Regulirung des Stadttheiles nicht hinderlich sei, im Uebrigen auch zu der von der anderen Seite zum Grüner Graben projectirten Straße passe.

Es bewendet bei dieser Aussprache.

4) nimmt man Kenntniß von dem Ergebnisse der Prüfung der freiwilligen Turnersportwehr gelegentlich des Feuerwehrtagebandtages am 2. v. M.

5) Das Collegium ist mit der Ansicht des Stadtrathes, der beabsichtigten Gründung einer Arbeitercolonie im Königreiche Sachsen nicht ablehnend entgegenzutreten, zwar einverstanden, vermag jedoch z. Zt. noch nicht einen laufenden Unterstützungsbeitrag, wie der Stadtrath beschloffen, zu gewähren, sondern bewilligt vorläufig nur einen einmaligen Beitrag in Höhe von 25 M.

6) Betreffs der vom Stadtrathe zur Begutachtung vorgelegten Bestimmungen, das Velocipedfahren betr., macht Herr Stadtverordneter L. Gläß zuvörderst darauf aufmerksam, daß der Bestimmung, bei entgegenkommenden Fuhrwerken langsam zu fahren, bei dem hiesigen bergigen Terrain seitens der Velocipedfahrer in der Hauptsache nicht wird nachgekommen werden können. Es sei ihm selbst bereits passiert, daß ein Velocipedfahrer in sein, die Wiesenstraße heraufkommendes Geschirr gefahren, wobei dasselbe erheblich beschädigt, der Reiter aber vom Boche geschleudert worden sei. Um derartigen Vorkommnissen in der Zukunft vorzubeugen und da bergab in der That bez. nicht plötzlich langsam gefahren werden könne, beantragt er, bei dem Stadtrathe vorzuschlagen, daß das Velocipedfahren innerhalb der Stadt bergab überhaupt verboten werde.

Dieser Antrag wird gegen 3 Stimmen zum Beschlusse erhoben. Hierauf fand noch geheime Sitzung statt.

Bermischte Nachrichten.

Ueber einen Fall von Geisteskrankheit, der zugleich einen Einblick in den rein äußerlichen Heilprozeß bei Irrenstümmen gestattet, und der gegenwärtig in Berliner medicinischen Kreisen viel besprochen wird, entnehmen wir der „Revue med.“ das Folgende: In die Irrenanstalt zu St. You in Frankreich wurde vor einiger Zeit eine 35 Jahre alte Frau, Mutter dreier Kinder, eingeliefert. Sie hatte seit längerer Zeit Anfälle von Geistesstörung merken lassen und war in einem solchen Anfälle auf das Dach des Hauses gestiegen. Hier hatte sie mit der linken metallenen Spitze eines Compass, wie ihn Geometer zu gebrauchen pflegen, sich schwere Verletzungen an der linken Körperseite beigebracht, indem sie die Spitze des Instrumentes sich mit solcher Kraft in die Seite stieß, daß die 9 Centimeter lange Spitze abbrach und im Körper stecken blieb. Nach der Aufnahme der Kranken in die Anstalt zeigte sich merkwürdiger Weise keinerlei entzündliche Erscheinung der Wunde, obwohl die Bauchwand und das Bauchfell durchstoßen waren. In der folgenden Nacht wurde die Kranke von einer heftigen Exaltation erfaßt; unter irren Redensarten suchte sie sich mit den Fingern die Augäpfel auszureißen, was ihr auch bei dem rechten Auge gelang, dessen Augäpfel nebst einem 2 1/2 Centimeter langen Stück des Sehnerdens sie auf das nächste Bett schleuderte. Nachdem man die Kranke gefesselt, um weiteres Unheil zu verhüten, wurde

zunächst der linke Augäpfel, der in Folge der Verwundung weit aus dem Kopfe herausgetreten war, in seine normale Lage zurückgebracht, und auf die rechte Augenhöhle einfache Wasserumschläge aufgelegt; dabei zeigte sich die Wunde kaum blutend, und die Kranke äußerte nicht den geringsten Schmerz; schon am nächsten Tage konnte die Kranke mit dem linken Auge Gegenstände erkennen, und es wird nach etwa vierzehn Tagen dazu geschritten, auf operativem Wege die noch immer im Körper befindliche Spitze herauszuholen; auch dies gelingt und die Heilung der Wunde geht leicht und ohne jeden besonderen Zwischenfall von Statten; ebenso heilt die Augenhöhle und die Tobsuchts-Anfälle der Kranken treten nicht mehr auf, so daß diese nach vier und ein halb Monate langer Behandlung in der Anstalt als völlig geheilt entlassen werden kann. — Man muß in der That sagen, die tollste Ausgeburt der Phantasie kann kaum Szenen erfinden, wie sie hier durch die nüchternen Rapporte der Krankenanstalt unbestreitbar beglaubigt werden. Es läßt dieser Fall aber erkennen, — und deshalb ist er für die Mediziner so interessant, — wie bei Geistesstörungen die Heilung körperlicher Verletzungen einen ganz anderen Verlauf nimmt, als bei geistig gefunden. In keinem anderen Falle würden die schweren Körperverletzungen so leicht geheilt sein wie hier. Der ganze Vorgang erinnert lebhaft an die merkwürdigen Beispiele, die Eduard v. Hartmann in seiner „Philosophie des Unbewußten“ zusammengetragen hat.

Die Schulgesundheitspflege beschäftigt die Fachmänner immer lebhafter. In manchen Punkten gehen die Ansichten noch auseinander; in anderen jedoch herrscht volle Uebereinstimmung. Bezüglich Schonung der Augen darf als feststehend vor Allem betrachtet werden: je weniger Naharbeit dem kindlichen Auge zugemuthet wird, je später überhaupt der Schulunterricht beginnt, desto mehr Widerstandskraft erwirbt das Auge gegen die unvermeidlichen Gefahren der Anstrengung zum Nahsehen. Dr. Steffan, Augenarzt in Frankfurt a. M., verlangt darum, dem Kinde sollen zuerst die Lautzeichen und ihre Verbindung zu Silben eingeprägt werden, bevor das Schreiben beginnt. Jenem solle aber nicht die Fabel zu Grunde gelegt werden, sondern große gedruckte oder geschriebene Wandtafeln, wodurch das Auge zum Fernsehen genöthigt und zugleich die so werthvolle aufrechte Körperhaltung gefördert wird. Nicht vor dem zweiten Schuljahre solle das schwerere Schreiben anfangen, und zwar aus freier Hand ohne Linien auf eine weiße Schultafel oder mit Bleistift oder Tinte auf Papier. Liniensysteme erhöhen die Anstrengungen der Augen und Hände wesentlich. Anstrengende Naharbeiten, z. B. Zeichnen, Ausstechen und Ausnähen feiner Figuren, Flechten mit schmalen Streifen, sind aus Kindergärten und Schulen zu verbannen. Lesemaschinen aus einem Gestell (von der Größe der Wandtafeln) mit beweglichen Buchstaben, auf Holzklötchen mit unterer Einkerbung geltebt, sind zu empfehlen.

Zur Desinfection dumpfiger Keller ist Schweflige Säure das beste und einfachste Mittel. Wie man Flaschen und Fässer auschwefelt, um alle darin enthaltenen Fäulnisserreger unschädlich zu machen, so verfährt man in gleicher Weise in größerem Maßstabe, um das Dumpfige (Schimmel und Moder) im Keller zu zerstören. Man verbrennt, nachdem alle Kellerfenster verstopft wurden, auf einem flachen Stein eine Stange Schwefel. Bei größeren Räumen bringt man gleichzeitig an mehreren Stellen Schwefel in Brand. Das Produkt der Verbrennung des Schwefels, die gasförmige schwefelige Säure, verbreitet sich nach und nach im ganzen Raume und tödtet alle Keime der Fäulnisserreger, der Schimmel- und Moderpilze. Nöthigenfalls wiederholt man das Abbrennen von Schwefel. Selbstverständlich hat man sich während des Abbrennens des Schwefels aus dem Raume zu entfernen. Die Kartoffelkeller sollte man regelmäßig vor Einbringung der Kartoffeln auf diese Weise desinficiren, auch den mit Kartoffeln gefüllten Keller kann man so behandeln; man wird damit die Kartoffeln vor dem Schwarz- und Faulwerden schützen.

Aus Frankfurt erzählt die „Kl. Presse“ folgende Wettgeschichte: Ein Maurerlehrling, welcher neben seinem Handwerk noch allerlei brotlose Künste treibt und — wie man zu sagen pflegt — ein wahrer Teufelsjunge, im Uebrigen aber eine grundehrliche Haut ist, ging mit einem Badsteinfabrikanten eine Wette ein, welche letzten Sonntag zum Austrag gebracht wurde. Der Junge hatte nämlich behauptet, daß jeder Hund, selbst der bössartigste, vor ihm die Flucht ergreife, auch wenn sein Herr denselben auf ihn hege. Nun sollte er der Wette zufolge der sehr bissigen Dogge des Badsteinfabrikanten gegenüber diese Probe bestehen. Der Hund wurde von seinem Herrn von der Kette losgemacht und auf den in einiger Entfernung ruhig stehenden Maurerlehrling gehegt. Derselbe blieb stehen und ließ den Hund auf etwa zwanzig Schritte an sich herankommen; da flogen plötzlich die Beine des Burschen in die Höhe, die Hände auf dem Erdboden und mit der Mähe im Munde, ging er in dieser Stellung auf den Hund los. Dieser stuzte einen Moment, nicht wissend, wo er seinen Gegner nach dessen Umwandlung anzu-

greife
mach
aus
bring
füßte
Hütte
auf
seine
glänz

Kirch
in Th
Sandb
Niem
bedwig

von I
innen
rele
zig.

reines
von S

(Anal
bei C

wärts
Witt
schenkt
mit je
mir st

4

einhal
tober
wir ur
einzure

Dr

PH.

Gin

ihen be

empfi

Ha

Seb

mit
HAR
Pach
Kus

empfi

Ein

gesch

der äch

angen
10 Pf
1 Mar